

Bernhard Lauxmann | Frank Weyen
Ilona Nord | Frank M. Lütze (Hrsg.)

Freiheit – Liebe – Gelassenheit

**Anthropologische Fluchtpunkte
der Theologie**



ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

FREIHEIT - LIEBE - GELASSENHEIT

ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

Herausgegeben von
Alexander Deeg, Michael Domsgen, Jan Hermelink,
Kristin Merle und Marcell Saß

Band 93

FREIHEIT – LIEBE – GELASSENHEIT

ANTHROPOLOGISCHE FLUCHTPUNKTE DER THEOLOGIE

Festschrift für Wilfried Engemann zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von Bernhard Lauxmann,
Frank Weyen, Ilona Nord und Frank M. Lütze



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

*Die Herausgeber:innen danken für Druckkostenzuschüsse
der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW),
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS),
der Evangelischen Kirche A. u. H. B. in Österreich (EKiÖ).*

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring (Leipzig)
Portraitfoto im Frontispiz: Martina Schomaker-Engemann (Wien)
Exlibris: Bernhard Lauxmann (Wien)/Midjourney (San Francisco)
Satz: Tobias Haueis (Leipzig)/Arvid Büntzel (Leipzig)/Bernhard Lauxmann (Wien)
Druck und Binden: BELTZ Grafische Betriebe GmbH (Bad Langensalza)

ISBN 978-3-374-07536-2 // eISBN (PDF) 978-3-374-07537-9
www.eva-leipzig.de



W. Geyerman

VORWORT

Diese Festschrift ist – das altmodische Wort ist hier angebracht – eine *Dankesgabe* an Wilfried Engemann, unseren ebenso gelehrten wie geistreichen und liebenswürdigen akademischen Lehrer, Kollegen und Freund, dem nicht nur wir, die diese Festschrift herausgeben, viel zu verdanken haben.

Der in diesem Buch versammelte Reigen an Autor:innen, deren Beiträge Anregungen Engemanns aufnehmen und für unterschiedliche Fragestellungen fruchtbar machen, zeugt von der breiten Rezeption, die seinen Beiträgen zur Praktischen Theologie, insbesondere zur Homiletik und Poimenik sowie zur Fundierung einer praktisch-theologischen Anthropologie, zuteilwird. Wir verbinden mit diesem Buch die Intention, die für Engemann zentrale Frage nach einer im besten Sinne humanen Praktischen Theologie, die Menschen in Gottes Namen zum Menschsein Mut macht, weiter voranzutreiben.

Es ist uns ein Anliegen, all denen zu danken, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben: An erster Stelle den Autor:innen, die sich mit hohem Engagement auf die ihnen gestellte Aufgabe eingelassen haben und inspirierende Texte verfasst haben. Satz und Korrekturarbeiten für den vorliegenden Band lagen in den Händen von Tobias Haueis und Arvid Büntzel am Leipziger Institut für Religionspädagogik, die dafür viel Zeit und Geduld investiert haben. Dr. Annette Weidhas und Christina Wollesky von der Evangelischen Verlagsanstalt haben das Projekt von der ersten Idee an bis zur Drucklegung ebenso wohlwollend wie professionell begleitet. Dass die Herausgeber:innen der »Arbeiten zur Praktischen Theologie« den Band nicht nur in die Reihe aufgenommen, sondern mit einem feinen Geleitwort an den langjährigen Kollegen versehen haben, freut uns!

Für eine großzügige Unterstützung hinsichtlich der Druckkosten danken wir der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, der Evangelischen Kirche in Österreich sowie der Evangelischen Kirche von Westfalen, jenen drei Kirchen, mit denen Wilfried Engemann biographisch eng verbunden ist. Die Exlibris – der Jubilar hat eine veritable Sammlung davon –, die die Hauptkapitel eröffnen, sind

das Ergebnis einer glücklichen Zusammenarbeit von Künstlicher Intelligenz (Midjourney) und Talent (Bernhard Lauxmann). Dass schließlich von den Herausgeber:innen dieses Buches Bernhard Lauxmann an erster Stelle genannt wird, folgt nicht allein alphabetischen Konventionen: Er hat als derzeitiger Assistent am Lehrstuhl des Jubilars nicht nur wichtige Informationen beschafft, sondern vor allem die editorische Hauptlast dieses Buches getragen. Dafür sind wir ihm herzlich dankbar.

*Frank M. Lütze
für die Herausgeber:innen*

Bernhard Lauxmann (Wien)
Frank Weyen (Münster)
Ilona Nord (Würzburg)
Frank M. Lütze (Leipzig)

im Oktober 2023

SORGFALT – STRENGE – PÜNKTLICHKEIT

EIN GRUSSWORT DER HERAUSGEBER:INNEN DER REIHE

»ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE«

Von den fünfundsiebzehn Lebensjahren, die dieser Festschrift ihren Anlass geben, ist Wilfried Engemann fast dreißig Jahre als Mitherausgeber der »Arbeiten zur Praktischen Theologie« aktiv gewesen – und zwar in der prägnanten Weise, die die Überschrift dieses Grußes andeutet. Wir, die aktuellen Herausgeber:innen dieser Reihe, freuen uns daher sehr, dass die Festgabe bei uns erscheint; und wir möchten den gewichtigen Beiträgen, die dieser Band enthält, hiermit einen kleinen, kollegialen Gruß hinzufügen.

Die Reihe »Arbeiten zur Praktischen Theologie« wurde 1992 von Karl-Heinrich Bieritz (seinerzeit in Rostock) und Christian Grethlein (in Halle/Saale) gegründet, um den (damals wenigen) praktisch-theologischen Buch-Reihen einen wissenschaftlich ebenso soliden wie innovativen, zugleich praxisoffenen Publikationsort hinzuzufügen, der alle Fächer der Praktischen Theologie umfassen sollte, ausdrücklich auch die Religionspädagogik. Ein besonderes Signum der Reihe ist bis heute das Interesse an der Fachentwicklung in Ostdeutschland, und dazu ein Faible für die energische Rezeption kulturwissenschaftlicher Theorien, von der Semiotik bis zur Konversationsanalyse – um nur den ersten und den aktuell jüngsten Band der Reihe zu benennen.

1995, frisch aus Greifswald nach Münster berufen, trat Wilfried Engemann in den Kreis der Herausgeber ein und hat dort bis 2022 mehr als 80 Bände begleitet, bewertet und durchgesprochen. Damit hat er die Qualität »unserer« Reihe wesentlich geprägt – und wie!

In den regelmäßigen Hg.-Sitzungen, zu denen Wilfried gerne schon am Vorabend aus Münster, dann aus Wien in seine akademische Heimatstadt Leipzig gereist kam, erschien er stets bestens vorbereitet. *Mit großer Sorgfalt* hatte er die zur Publikation anstehenden Manuskripte gelesen, oft auch im Vorhinein ausführlich und nicht ohne kritische Noten kommentiert. Stets ging es ihm um die Frage, ob die:der Autor:in zu einer eigenen Stimme gefunden habe. Schlichte Referate der Literatur oder die Wiederholung bekannter Positionen reichten dafür nicht aus – gefragt war die eigenständige, gerne auch etwas schräge, jedenfalls produktive wissenschaftliche Perspektive, zudem eine genuin theologische Argumentation, die etwas wagt und gewinnt. Anders gesagt, mit einem weiteren wichtigen Motiv des Jubilars: Es war ihm wichtig, dass in den Arbeiten ein wirklicher Mensch zum Vorschein kam.

Wilfried Engemann hat – gewiss nicht nur in unserem Kreis – durchaus *Strenge* gezeigt. Das betraf nicht nur die Sauberkeit der Argumentation und die Präzision des Stils, sondern auch Formalia. Immer wieder hat er uns angeleitet, die Formulierungs- und Zitationsregeln der Reihe kritisch zu überdenken und auf deren Einhaltung sehr genau zu achten. Diese Mischung von Freiheit, Liebe und Strenge des Urteils hat die Arbeit unseres Kreises nachhaltig geprägt, und wohl auch unser je individuelles Schreiben.

Das Geschäft von Reihen-Herausgeber:innen besteht aus der Lektüre vieler, nicht selten umfangreicher Manuskripte. Viele davon liegen lange auf den akademischen, stets übervollen Schreibtischen. In dieser Lage hat Wilfried Engemann immer wieder mit großem Ernst auf *Pünktlichkeit* gedrängt. Noch vor Kurzem erinnerte er uns jüngere Kolleg:innen per Mail an die Anfänge der Reihe: Damals habe man sich vorgenommen, über die Annahme/Ablehnung eines Manuskripts binnen sechs Wochen zu entscheiden – und die entsprechenden Texte seien ja in den 1990ern noch auf dem Postweg unterwegs gewesen – dann könne man doch heute vielleicht in zwei Monaten entscheiden ... eine Mahnung zur Pünktlichkeit, die die Verlegerin gewiss gefreut und an die Engemann selbst sich vorbildlich gehalten hat.

Wir vermissen Wilfried Engemanns Mitarbeit in unserem Kreis: seine sorgsame Freiheit, seine liebevolle Strenge, und seine gelassene Pünktlichkeit. Wir sind gewiss, dass diese seine Eigenarten nun vielen anderen Personen, Projekten und Plänen zugutekommen werden. Dafür die allerbesten Wünsche, lieber Wilfried!

*Jan Hermelink
für die Reihenherausgeber:innen*

Alexander Deeg (Leipzig)
Michael Domsgen (Halle/Saale)
Jan Hermelink (Göttingen)
Kristin Merle (Hamburg)
Marcell Saß (Marburg)

im September 2023

INHALT

Vorwort	5
Grußwort	9
Einleitung	15

I. GRUNDLEGENDE PERSPEKTIVEN

Isolde Karle

Die Abwertung des Menschen. Eine Problemanzeige	39
---	----

Martin Rothgangel

Religiosität – Life orientation – Credition. Anthropologische Leitbegriffe der Religionspädagogik	55
--	----

Bernhard Lauxmann

Eine nicht vorgegebene Theologie. Das PT-Modell Wilfried Engemanns und seine kritische Stoßrichtung	71
--	----

Christian Danz

Religiöser Sinn. Dogmatik als Theorie der Religion	93
--	----

II. FREIHEIT ZUM LEBEN

Michael Beintker

Der Mut zur Freiheit	107
----------------------------	-----

Manuel Stetter

Stimmen der Freiheit. Zur akustischen Dimension religiöser Rede	119
---	-----

Michael Meyer-Blanck

»Und verstehe die Freiheit, aufzubrechen, wohin er will«.

Skizze zur liturgischen Anthropologie 133

Anne M. Steinmeier

Schöpferische Freiheit. Überlegungen zur Formbildung des Lebens 147

Frank M. Lütze

Betend zu sich kommen. Überlegungen zur menschlichen Seite

des Gebets 163

III. KIRCHE UND SOLIDARISCHE GEMEINSCHAFT

Jürgen Ziemer

Solidarität als christliche Praxis 177

Uta Pohl-Patalong

Stärkung des Menschseins? Kommunikation des Evangeliums

empirisch erforschen 189

Sebastian Kuhlmann

Von der herrschenden zur dienenden Kirche.

Eine Wurzelbehandlung 207

IV. MACHT, MUT UND WIDERSTAND

Kristin Merle

Hör auf: Es ist genug! Kommunikative Musterwechsel und ihre

psycho-politischen Implikationen 221

Jonas Simmerlein

Dem Leiden Widerstand leisten. Lebenskunst in Diakonie und Pflege 239

Johann Pock

Predigt als Ort von Macht und Freiheit 251

Katrin Burja

Shameless Pride. Coming-out als evangelischer Entschämungsakt 265

V. MARKANTE ARGUMENTATIONEN

Frank Weyen

Auf der Bühne des Lebens ›epiphan‹ werden. Zu den kirchentheoretischen Impulsen der Lebenstheologie Wilfried Engemanns 279

Klaas Huizing

Blickduell und Blickgeschichten. Eine kleine Phänomenologie des Blicks 293

Ilona Nord & Rainer Liepold

»Sie können leben«. Kompetenz- und Autonomieerleben in Online-Trauerkommunikationen 307

Christian Grethlein

Ein (h)eiliges Gut. Vom Verständnis und Umgang mit der Zeit in der digitalisierten Gesellschaft 331

Beiträger:innen 345

EINLEITUNG

EINE BIOGRAFISCHE UND INHALTLICHE SYNOPSE

Die Herausgeber:innen dieser Festschrift haben Glück: Sie kennen Wilfried Engemann nicht nur als Wissenschaftler und Forschungspersönlichkeit, sondern auch als Menschen und Privatperson. Die Leser:innen dieser Festschrift kennen Engemann vielleicht eher aus seinen Texten, vielleicht auch als Referenz in den Publikationen anderer, vielleicht haben sie aber auch bereits das Glück gehabt, Engemann zumindest auf Kongressen, in Veranstaltungen oder bei Vorträgen live zu erleben. Auch in diesen Kontexten wird eine besondere Fähigkeit von ihm spürbar: Er ist ein begnadeter, leidenschaftlicher und zugewandter Redner. Er ist ein sprachgewandter und pointenreicher Wortakrobat. Vor allem aber ist er ein leidenschaftlicher Theologe, der etwas zu sagen hat – und das, was er zu sagen hat, auch wirklich sagt. Engemann hat Wortneuschöpfungen wie das »Auredit«¹ hervorgebracht. Er hat eingängige und daher vielzitierte Wendungen wie »unter vorgegebenen Bedingungen ein nicht vorgegebenes Leben führen«² geprägt. Zeitlebens hat sich Engemann für eine subjektgebundene und erfahrungsgesättigte Theologie eingesetzt, die im Leben konkreter Menschen tief verankert ist. Seine Worte sind ebenso verbindlich wie solidarisch. Es ist daher ein besonderes Vergnügen, Engemann zu treffen und ihm zuhören zu können. Dabei ist er gewiss kein Super-Spreader seiner Gedanken und Texte. So ist man geradezu beglückt, wenn er zu einem Vortrag zusagt. Das Vergnügen besteht darin, jemanden zu hören, der nicht um den heißen Brei herumredet, sondern schwierige Themen anfasst und produktiv voranbringt. Eine Homiletik so anzugehen, dass

¹ Eigenen Angaben Engemanns zufolge handelt es sich beim Auredit in Analogie zu »Manu-skript« (»mit der Hand geschrieben«) – um eine Wortbildung aus dem Ablativ zu auris und dem Passiv-Partizip von audire (»mit dem Ohr gehört«). Vgl. WILFRIED ENGEMANN, Einführung in die Homiletik, Tübingen ³2020, S. 34.

² »Jeder von uns steht vor der Herausforderung, unter vorgegebenen Bedingungen ein nicht vorgegebenes Leben zu führen, wobei er als ein ganz bestimmter Mensch zum Vorschein kommt.« – WILFRIED ENGEMANN, Als Mensch zum Vorschein kommen. Anthropologische Implikationen religiöser Praxis, in: Ders. (Hrsg.), Menschsein und Religion. Anthropologische Probleme und Perspektiven der religiösen Praxis des Christentums, Göttingen 2016, S. 17–42, hier: S. 19.

angehende Pfarrpersonen all die Fallstricke und den Unsinn aufgedeckt bekommen, den Theolog:innen so verzapfen können, war sicherlich nicht nur für die Herausgeber:innen dieser Festschrift eine großartige Lehre.³ Dabei auch noch die Tiefendimension aufgezeigt zu bekommen, dass solche und andere diskriminierende, Menschen abwertende Redeweisen große Traditionen haben, ist – davon sind wir überzeugt – einfach auch wichtig, damit der Glaube und die christliche Tradition sich nicht selbst überhöhen. Traditionen können uns auch noch lieb und teuer sein, wenn sie nicht idealisiert werden und ihre Ambivalenzen nicht im Schatten bleiben müssen, sondern mutig angesehen werden. Es ist die besondere Art Engemanns, sich vor Schwierigem nicht zu drücken, auch mal sehr pointiert zu sagen, worüber andere vielleicht lieber schweigen. Diese Art hat uns alle tief beeindruckt.

Mit dieser Einleitung verfolgen wir als Herausgeber:innen dieser Festschrift ein doppeltes Anliegen: Wir wollen den akademischen Weg unseres Weggefährten, Lehrers und Kollegen Wilfried Engemann nachzeichnen, ohne dabei unsere Begegnungen mit ihm auszusparen oder auf die ein oder andere anekdotische Schilderung zu verzichten. Wir beginnen also mit (1.) biografischen Skizzen. Wir wollen andererseits auch den Inhalt dieser Festschrift darlegen und deren argumentative und inhaltliche Struktur möglichst transparent machen. Daher schließen wir an mit (2.) einer inhaltlichen Zusammenschau der Beiträge. Dieses doppelte Ziel, aus der sich direkt zwei Teilabschnitte unseres Einleitungstextes ergeben, entspricht der Einsicht, dass alles, was wir als Theolog:innen denken, schreiben und publizieren, in konkrete Lebenszusammenhänge, Erfahrungshorizonte und vor allem auch zwischenmenschliche Begegnungen eingebettet ist – eine Einsicht, die Engemann früh argumentativ in die theologische Debatte eingebracht hat, weil sie dort keineswegs immer hinreichend zur Geltung gekommen ist.

1. BIOGRAFISCHE SKIZZEN

1.1 Von Dresden bis Münster: Werdegang und homiletische Jahre in Münster

Als Wilfried Engemann im Herbst 1994 mit nur 35 Jahren den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Münster übernimmt, ist das biographisch einerseits überraschend – und doch andererseits nur konsequent. Denn Engemann, 1959 in Dresden geboren und als Sohn eines sächsischen Pfarrers zusammen mit drei Schwestern in Niederfrohna bei Karl-Marx-Stadt/Chemnitz aufgewachsen, bleibt aufgrund nicht konformer »staatsbürgerlicher Gesinnung« in der DDR ein höherer Schulabschluss verwehrt; noch in Münster wird er später

³ Vgl. ENGEMANN, Homiletik (s. Anm. 1).

mit spitzbübischem Lachen erzählen, dass er zumindest an der Theologischen Fakultät der einzige Professor ohne Abitur sei. Und die charismatisch-evangelikal geprägte Frömmigkeit, die seine Jugendzeit am Rand des Erzgebirges prägt,⁴ hegt und stiftet zunächst ein tiefes Misstrauen vor jeder Form wissenschaftlicher Theologie. Dennoch – oder vielmehr – gerade wegen der Wissenschaftsskepsis der DDR-Schule und der Enge der charismatischen Frömmigkeit erlebt es Engemann als große Befreiung, als er nach einer Lehre als Bautischler ab 1977 am Theologischen Seminar Leipzig⁵ Theologie studiert: »[D]as Beste, was einem bildungsbiographisch widerfahren konnte«⁶. Nach dem Grundstudium, das neben den Alten Sprachen weite Bereiche humanistischer Allgemeinbildung abdeckt, begegnet ihm hier, etwa bei Karl-Heinrich Bieritz oder Ernst Koch, eine nach Relevanz fragende Theologie in enger Verzahnung von wissenschaftlicher Arbeit, Formen gemeinsamen Lebens und existenzieller Reflexion. Es sind beste Bedingungen für die Entwicklung einer »zeitgenössische[n], angeeignete[n], reformulierte[n], assimilierte[n] Theologie«, wie er rückblickend resümiert.⁷ Dass eine solche Theologie ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Marginalisierung den wissenschaftlichen Diskurs mit außertheologischen Gesprächspartnern nicht zu scheuen braucht, machen Engemanns Qualifikationsschriften eindrücklich deutlich. Seine in Rostock 1985 eingereichte Dissertation⁸ macht transaktionsanalytische Kategorisierungen von Ich-Zuständen und Interaktionen für die Homiletik fruchtbar; psychoanalytische Zugänge nutzt er für eine kritische Relektüre charismatischer Frömmigkeitsstrukturen.

⁴ Vgl. dazu WILFRIED ENGEMANN, *Intim und intern. Zum Phänomen der Regression: Facetten charismatisch-evangelikaler Frömmigkeit in pastoralpsychologischer Sicht*, in: Ders. (Hrsg.), *Personen, Zeichen und das Evangelium. Argumentationsmuster der Praktischen Theologie*, APTh 23, Leipzig 2003, S. 359–375 (= *Die intime Interne. Charismatik als Pastoralpsychologisches Paradigma*, WzM 41/2 (1989), S. 87–103).

⁵ Das Theologische Seminar Leipzig war von 1964 bis zur Vereinigung mit der Theologischen Fakultät im Jahr 1992 eine Kirchliche Hochschule in Trägerschaft der lutherischen Landeskirchen der DDR, die denen ein Theologiestudium ermöglichte, denen aus politischen Gründen der Weg zum Abitur verwehrt blieb. Vgl. dazu WOLFGANG RATZMANN/THOMAS S. SEIDEL (Hrsg.), *Eine Insel im roten Meer. Erinnerungen an das Theologische Seminar Leipzig*, 2017.

⁶ WILFRIED ENGEMANN, *Dritter Weg – erste Wahl. Studium als Vorbereitung für die »Fahrt auf's offene Meer«*, in: Ratzmann/Seidel (Hrsg.), *Insel* (s. Anm. 5), S. 80–91, hier: S. 82.

⁷ ENGEMANN, *Dritter Weg* (s. Anm. 6), S. 90.

⁸ WILFRIED ENGEMANN, *Die Verkündigung als transaktionales Ereignis zwischen Prediger und Hörer. Eine Studie zur Anwendbarkeit der Transaktionsanalyse auf homiletische Fragehinsichten, Relevanzen und Probleme*, maschinenschriftlich, Rostock 1984. Eine Kurzfassung erschien später im Druck: WILFRIED ENGEMANN, *Persönlichkeitsstruktur und Predigt. Homiletik aus transaktionsanalytischer Sicht*, Berlin 1989.



Abb. 1: Wilfried Engemann im April 1985 bei seiner Promotion. (Foto: privat)

Wegweisend für die homiletische, ja insgesamt praktisch-theologische Diskussion der 1990er Jahre wird insbesondere seine Habilitationsschrift »Kritik der Homiletik aus semiotischer Sicht«⁹, die detailreich die Zeichentheorie Umberto Ecos rekonstruiert, predigtanalytisch nutzbar macht und in bewusster Abgrenzung von einem dogmatisch verengten Verkündigungsbegriff pointiert für eine offene, ergänzungsfähige und -bedürftige Predigt plädiert. Dass der schon betagte Rudolf Bohren das Buch in der Theologischen Literaturzeitung 1994 mit einem polemischen Verriss bedenkt,¹⁰ mag den soeben auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie in Münster berufenen jungen Hochschullehrer nicht erbaut, dürfte aber die Rezeption des Buches eher gefördert haben. Engemanns auf die Habilitation folgende Aufsätze vertiefen Perspektiven einer zeichentheoretisch fundierten Homiletik u. a. im Blick auf das Verhältnis zur Hermeneutik¹¹, auf die

⁹ Die maschinenschriftliche Arbeit wird unter dem Titel »Kritik der Homiletik aus semiotischer Sicht. Ein Beitrag zur Grundlegung der Predigtlehre« im Sommer 1989 in Greifswald als Dissertation B (entsprechend dem Wissenschaftssystem der DDR) eingereicht, aber 1990 – im Zuge des Wiedervereinigungsprozesses – als Habilitation abgeschlossen. Später wird die Schrift als Buch publiziert: WILFRIED ENGEMANN, *Semiotische Homiletik. Prämissen – Analysen – Konsequenzen*, Tübingen 1993.

¹⁰ RUDOLF BOHREN, Rez. zu Wilfried Engemann, *Semiotische Homiletik. Prämissen – Analysen – Konsequenzen*, Tübingen 1993, in: *ThLZ* 199/5 (1994), Sp. 463–466. Manche Sätze der Rezension klingen aus dem zeitlichen Abstand heraus noch skurriler als vor 30 Jahren.

¹¹ WILFRIED ENGEMANN, *Vom Nutzen eines semiotischen Ritardando im Konzert hermeneutischer Plädoyers. Zur Bedeutung der Semiotik für die Erarbeitung einer praktisch-*

Bedeutung des Predigttextes in der Predigtarbeit¹² oder zur Gestaltung einer deutungsoffenen, »ambiguitären« Predigt.¹³ Gleichzeitig prägt Engemann als praktisch-theologischer Lehrer wie als Universitätsprediger in Münster eine ganze Generation künftiger (nicht nur) westfälischer Pfarrer:innen. Als Frank M. Lütze, der sich gut an das Münster der 1990er Jahre erinnern kann, Ende 1995 als Student nach Münster kommt, wird der junge, espritle Professor noch als Geheimtipp gehandelt. Bald aber sind seine Veranstaltungen ein Grund, eigens nach Münster zu wechseln, und das, obwohl Engemann seinen Studierenden im homiletischen Hauptseminar viel abverlangt. Mit sich selbst ist er freilich nicht weniger streng: Ab und zu, erklärt er seinem erstaunten Assistenten, müsse man eben eine Nacht durcharbeiten – eine Tugend, die er beibehält, auch nachdem er eines Nachts mit dem Finger auf der Zeilenschaltung des Computers einschläft und morgens vor einem vielseitigen weißen Dokument aufwacht. Für die wachsende Zahl seiner Promovend:innen und Habilitant:innen ist er ein neugierig-kritischer Gesprächspartner, der viel Raum gibt und Mut macht zu eigenständigen Perspektiven abseits der ausgetretenen Pfade. Die in solchen Gesprächen empfohlene Lektüre geht weit über den üblichen, fachspezifischen Kanon hinaus; Otto Haendler, ein bis dato weitgehend vergessener, tiefenpsychologisch arbeitender Praktischer Theologe der Kriegs- und frühen Nachkriegszeit findet sich ebenso darunter wie der von Engemann hochgeschätzte Schriftsteller Hans Fallada. Manchmal lässt sich Engemann, ein leidenschaftlicher Pianist, auf studentischen Festen zu einem Klavierkonzert überreden. Andere Auftritte lösen eher ungewollt Begeisterung aus: Etwa bei einem Münsteraner Fakultätsfest unter dem Motto »Die Sau rauslassen«, als der Dekan just in dem Moment seine launige Rede mit den Worten »Und jetzt, meine Damen und Herren, ist es an der Zeit, die Sau herauszulassen« beendet, als Wilfried Engemann aus dem Aufzug steigt (eine Geschichte, die er selbst wunderbar erzählen kann). Überhaupt ist das Lachen nicht weit entfernt, wo er die Menschen um ihn und wo er sich selbst beobachtet. Doch sind solche Alltagsbeobachtungen für ihn zugleich theologisch relevant, Ausgangspunkte für eine Theologie, die die Menschwerdung Gottes ernst nimmt; manches davon spiegelt sich in reflektierter und verdichteter Gestalt in seinem wissenschaftlichen Œuvre wider. Intensiv beschäftigt ihn die Arbeit an der »Einführung in die Homiletik«, die in erster Auflage 2002 erscheint und seitdem als – wiederholt »auf Stand« gebrachtes – Referenzwerk der Predigt-

theologischen Hermeneutik, in: Dietrich Zillesen (Hrsg.), *Praktisch-theologische Hermeneutik. Ansätze – Anregungen – Aufgaben* (FS Henning Schröer), Gelsenkirchen 1991, S. 161–179.

¹² So in der Münsteraner Antrittsvorlesung: WILFRIED ENGEMANN, »Unser Text sagt ...«. Hermeneutischer Versuch zur Interpretation und Überwindung des »Texttods« der Predigt, in: *ZThK* 93/4 (1996), S. 450–480.

¹³ WILFRIED ENGEMANN, Wider den redundanten Exzess. Semiotisches Plädoyer für eine ergänzungsbedürftige Predigt, in: *ThLZ* 115/11 (1990), Sp. 785–800.

lehre gelten kann.¹⁴ In gewisser Weise kulminieren in den drei Auflagen des Lehrbuchs Engemanns Beiträge zur Homiletik.

Über die eigentliche wissenschaftliche Arbeit hinaus übernimmt Engemann wiederholt Verantwortung für die strategische Weiterentwicklung der akademischen Theologie im Sinne eines Ortes des kultivierten, gemeinschaftlichen, auch lauten Denkens – erst in Münster und später auch in Wien, an beiden Orten zeitweise auch in der Funktion des Dekans. Als Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät in Münster schreibt Engemann in einem der unzähligen für die akademische Selbstverwaltung notwendigerweise zu verfassenden Berichte (in diesem Falle ist der Bericht sogar noch online zu finden): »Die Fakultät bemüht sich um eine ausgewogene, effektive und perspektivisch ausgerichtete Nachwuchsförderung.«¹⁵ Wer an universitären Jargon gewöhnt ist, könnte dies als universitätspolitische Floskel missverstehen – umso mehr, wenn man weiß, dass sein Vorgänger genau dieselbe Wendung im Bericht des Vorjahres bereits verwendet hat.¹⁶ Doch weit gefehlt! Dass Engemann solche Sätze durchaus ernst meint, belegt seine Begegnung mit einem ihm damals gänzlich unbekanntem Nachwuchsforscher aus Burgsteinfurt, dessen Kurzbewerbung für ein Fundraisingseminar für angehende Pfarramtskandidat:innen irgendwie und irgendwann auf seinem Schreibtisch landet. Engemann kontaktiert ihn an einem trübem Novembertag des Jahres 2006 und entschuldigt sich gleich mehrfach dafür, dass er sich bislang nicht gemeldet habe: »Die Aufgaben als Dekan der Fakultät, Prüfungen, Lehrveranstaltungen und die neueste Auflage meiner Einführung in die Homiletik haben Ihr Schreiben immer wieder in Vergessenheit geraten lassen. Aber das Thema interessiert mich. Kommen Sie doch nach Münster – ich will Sie gern kennen lernen!« So trifft Engemann in der zweiten Etage der Fakultät, die damals sehr heruntergekommen wirkt, auf seinen späteren Promovenden Frank Weyen. Die Fenster seines Büros sind noch nicht erneuert und durch den Einbruch von Regen beginnen die Bücher in der Bibliothek Schaden zu nehmen. Der Dekan merkt rasch, dass sich dieser interessierte Mensch gerade in einer Lebenswende befindet, die tiefgreifend danach schreit, neue Wege zu beschreiten und die ausgetretenen westfälischen Wege zu verlassen – er zeigt sich herzlich, solidarisch und verbindlich. Die beiden entwickeln noch direkt im Erstgespräch ein Blockseminar für den Februar 2007 und Engemann ermutigt Weyen darüber hinaus – trotz seines bereits zwölf Jahre zurückliegenden Examens – zu einer Promotion zum Herzensthema Kirche und Fundraising. Selbst als Dekan findet der Jubilar also zwischen all den Berichten und bürokratischen Mühen noch Zeit für Wertschätzung und Ermutigung, die nicht wenigen innerhalb kirchlicher

¹⁴ ENGEMANN, Homiletik (s. Anm. 1). Die jeweils vollständig überarbeiteten und erweiterten Folgeausgaben erscheinen 2011 und 2020, eine englische Übersetzung 2018: Homiletics. Principles and Patterns of Reasoning, Berlin/Boston 2018.

¹⁵ WILFRIED ENGEMANN, Jahresbericht 2002 (Fachbereich 01. Evangelisch-Theologische Fakultät), www.uni-muenster.de/Rektorat/jb02/Jb0011.htm (Stand: 30.08.2023).

¹⁶ MICHAEL BEINTKER, Jahresbericht 2001 (Fachbereich 01. Evangelisch-Theologische Fakultät), www.uni-muenster.de/Rektorat/jb00/jb0011.HTM (Stand: 30.08.2023).

Berufssettings zum damaligen Zeitpunkt verwehrt bleiben. Er befördert eine akademische Kultur, in der laut gedacht und offen diskutiert werden kann, und in der Studierende, Mitarbeiter:innen und Forscher:innen die Erfahrung machen, »bei sich selbst anknüpfen zu können und nichts weitergeben zu müssen, was sie nicht selbst verstanden und als hilfreich empfunden haben.«¹⁷

1.2 Auf dem Sprung: Christliche Lebenskunst und das Evangelium als Lebenskunde

Etwa um die Jahrtausendwende entdeckt Engemann die Lebenskunst als Thema für sich. Das Buch »Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens« des Philosophen Peter Bieri, das 2001 auf den Markt kommt,¹⁸ geht nicht spurlos an ihm vorbei. Die Lektüre hat es Engemann angetan. In seinem 2002 publizierten Artikel »Lebenskunst als Beratungsziel. Zur Bedeutung der Praktischen Philosophie für die Seelsorge der Gegenwart«¹⁹ greift Engemann flugs den von Bieri ausgelegten argumentativen Faden auf und widmet sich als Theologe der keineswegs nur philosophisch relevanten Frage, warum Menschen heute zunehmend ihre Gegenwart versäumen. Er sondiert die Möglichkeiten religiöser Praxis und durchstöbert bekannte wie verschüttete Zeichenreservoirs der evangelischen Glaubenskultur (im nicht-konfessionellen Sinn), weil er fest davon überzeugt ist, dass auch christliche Traditionen und religiöse Praktiken den Zeitgenoss:innen helfen können, in die Präsenz ihres je eigenen Lebens vorzudringen. Intensiv setzt er sich mit Wilhelm Schmid auseinander und rezipiert vor allem dessen »Philosophie der Lebenskunst«²⁰. Begleitet wird seine Spurensuche nach dem Lebenswissen christlich-religiöser Tradition vom Gespräch mit Vertretern der boomenden Philosophischen Praxis. Dabei stößt Engemann auch auf Andreas Mussenbrock, der – justament 2002, *welch perfect timing!* – eine eigene Philosophische Praxis in Münster eröffnet und später mit dem populären Buch »Termin mit Kant. Philosophische Lebensberatung«²¹ in Erscheinung tritt. Nach diversen homiletischen Skizzen über die Paradoxien

¹⁷ WILFRIED ENGEMANN, *Evangelische Theologie – Berufswissen und Handwerk. Pfarrer sein auf dem Boden der eigenen Existenz*, in: Ders. (Hrsg.) *Theologie als Beruf. Praxistest einer akademischen Disziplin*, Wien 2022, S. 16.

¹⁸ PETER BIERI, *Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens*, München/Wien 2001.

¹⁹ WILFRIED ENGEMANN, *Lebenskunst als Beratungsziel. Zur Bedeutung der Praktischen Philosophie für die Seelsorge der Gegenwart*, in: Michael Böhme u. a. (Hrsg.), *Entwickeltes Leben. Neue Herausforderungen für die Seelsorge* (FS Jürgen Ziemer), Leipzig 2002, S. 95–125.

²⁰ WILHELM SCHMID, *Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung*, Frankfurt am Main 1998.

²¹ ANDREAS MUSSENBRÖCK, *Termin mit Kant. Philosophische Lebensberatung*, München 2010.

gelingenden Lebens²² oder das Ziel des Ankommens in der eigenen Gegenwart,²³ legt Engemann 2004 den programmatischen Text »Die Lebenskunst und das Evangelium« vor.²⁴ Es folgen mehrere einschlägige Publikationen zur Lebenskunst-Debatte. Dazu zählen »Aneignung der Freiheit. Lebenskunst und Willensarbeit in der Seelsorge« (2006)²⁵, »Erschöpft von der Freiheit – Zur Freiheit berufen. Predigt als Lebens-Kunde unter den Bedingungen der Postmoderne« (2006)²⁶ oder »Aneignung der Freiheit. Essays zur christlichen Lebenskunst« (2007)²⁷. Engemanns Suchbewegung gipfelt in einem eigenen Seelsorgeansatz in der Spur philosophischer Praxis, der das Evangelium als Lebenskunde begreift und die Arbeit Ratsuchender an der Aneignung eines eigenen Willens als Schritt in die Freiheit und die Gegenwart des eigenen Lebens konzeptualisiert. In dem von ihm herausgegebenen Handbuch der Seelsorge,²⁸ das mittlerweile in der 3. Auflage vorliegt,²⁹ skizziert er in zwei Beiträgen die hermeneutischen Grundlagen³⁰ sowie den spezifischen Charakter seines philosophisch-weisheitlichen Ansatzes.³¹ Es geht ihm darum, die Aneignung eines Willens als Kernelement der Seelsorge zu begreifen, und um die Kompetenz, auch unter postmodernen Bedingungen (Beschleunigung, Verunsicherung etc.) in Freiheit leben zu können. Dass er sich nicht nur theoretisch auf die Kunst des Lebens versteht, beweist er auch in dieser Schaffensphase: Er hilft seiner ersten Habilitandin, Ilona Nord, mit großem Vertrauen und Zutrauen nicht nur aus einer belastenden akademischen Situation heraus, sondern spendiert ihr am Tag ihres Probenvortrags auch

²² WILFRIED ENGEMANN/KARL-HEINRICH BIERITZ, Verlieren und gewinnen – Paradoxien gelingenden Lebens. Predigtstudie mit Matthäus 5,1–10 (11–12), in: PSt(S) I/2 (2003), S. 204–212.

²³ WILFRIED ENGEMANN/KARL-HEINRICH BIERITZ, Ankunft in der Gegenwart. Predigtstudie mit Röm 13,8–14, in: PSt(S) II/1 (2003), S. 11–19.

²⁴ WILFRIED ENGEMANN, Die Lebenskunst und das Evangelium. Über eine zentrale Aufgabe kirchlichen Handelns und deren Herausforderung für die Praktische Theologie, in: ThLZ 129/4 (2004), Sp. 875–896.

²⁵ WILFRIED ENGEMANN, Aneignung der Freiheit. Lebenskunst und Willensarbeit in der Seelsorge, in: WzM 58/1 (2006), S. 28–48.

²⁶ WILFRIED ENGEMANN, Erschöpft von der Freiheit – Zur Freiheit berufen. Predigt als Lebens-Kunde unter den Bedingungen der Postmoderne, in: Hanns Kerner (Hrsg.), Predigt in einer polyphonen Kultur, Leipzig 2006, S. 65–91.

²⁷ WILFRIED ENGEMANN, Aneignung der Freiheit. Essays zur christlichen Lebenskunst, Stuttgart 2007.

²⁸ WILFRIED ENGEMANN (Hrsg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile. Leipzig 2007.

²⁹ Vgl. WILFRIED ENGEMANN (Hrsg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ²2009; DERS. (Hrsg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ³2016.

³⁰ WILFRIED ENGEMANN, Das Lebenswissen des Evangeliums in seinem Bezug zur Seelsorge, in: Ders. (Hrsg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2007, S. 467–473.

³¹ WILFRIED ENGEMANN, Die praktisch-philosophische Dimension der Seelsorge, in: Ders. (Hrsg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2007, S. 308–322.

einen Whisky, woraufhin sie glücklich in den falschen Zug nach Frankfurt steigt. Von gepflegten Gesprächen bei Whisky oder einer gemeinsamen Genusszigarre auf größeren und auch kleineren Balkons wissen auch andere zu berichten.

Zu der von Engemann durchdachten und auch gelebten Spielart christlicher Lebenskunst gehört folgendes Motto: Auf sich selbst neugierig zu bleiben, damit zu spielen, sich eigens zu überraschen, um sich neu kennenzulernen. Das ist eine Dimension einer Kunst des Lebens, die zum festen Repertoire der Lebenslehren Engemanns gehört. Dieses Motto eignet sich auch Ilona Nord nach der Begegnung mit ihm und seiner Theologie an. Für sie gibt es nicht viele Theolog:innen, die mit der Freiheit auch konkret und explizit so viel anfangen können wie er. Nicht viele Theolog:innen sind wie er und lassen an ihrem Denken und der Art, wie sie handeln, erkennen, was es heißt aus der Freiheit der Kinder Gottes heraus zu leben.

Im Jahr 2006 schreibt Engemann: »Weil der Fortgang unserer individuellen Personen-Geschichte offen ist, können wir im Voraus nie abschließend wissen, was wir schließlich wollen und tun werden – bis es soweit ist. Doch dies erhält uns die Neugier auf unser Leben, die Neugier auf uns selbst, den Kontakt zu unserer jeweiligen Gegenwart.«³² Vielleicht ist es genau diese Neugierde auf sich selbst und die Spielräume des eigenen Lebens, die ihn wenig später – wohl auch zur eigenen Überraschung – nach Wien führt. Es ist ein Sprung in die Offenheit hinein; in die Offenheit dessen, was das Leben auch für einen gesetzelten, erfolgreichen und leidenschaftlichen Universitätsprofessor noch an Überraschungen bereithalten kann – ein Sprung freilich nicht ohne Risiko.

1.3 Wien: Anthropologisch-theologische Forschung und das 200-Jahr-Jubiläum der Wiener Fakultät

1.3.1 *Vienna Calling: Der Ruf an die Universität Wien*

Eigentlich sollte Wilfried Engemann als Gutachter für das Wiener Berufungsverfahren zur Regelung der Nachfolge der Praktischen Theologin, Universalgelehrten und Religionspsychologin Susanne Heine fungieren. Dem angefragten internationalen Gutachter, der sich als Universitätsprofessor für Praktische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität international einen Namen gemacht hat und zuletzt mit wortgewaltigen Impulsen zur Lebenskunst in Erscheinung getreten ist, scheint die Attraktivität der ausgeschriebenen Stelle erst bewusst zu werden, als er mit der Aufgabe der Begutachtung betraut ist. Aus dem angefragten Gutachter wird dann rasch ein ernstzunehmender Bewerber.

Im Auditorium, das den Probenvorträgen für den ausgeschriebenen Wiener PT-Lehrstuhl lauscht, sitzt auch Bernhard Lauxmann (damals noch unter seinem »Geburtsnamen« Kirchmeier). Er hat sich die nicht allzu attraktiv erscheinenden

³² WILFRIED ENGEMANN, Aneignung der Freiheit. Lebenskunst und Willensarbeit in der Seelsorge, in: WzM 58/1 (2006), S. 28–48, hier: S. 35.

praktisch-theologischen Lehrveranstaltungen fürs Studienende aufgespart und will nun wissen, mit wem er es wohl bei den letzten Kursen und bei den Abschlussprüfungen zu tun bekäme. Er belauscht einige Personen aus dem Wiener Kollegium, die zwischen den Probevorträgen – neben Engemann referiert auch seine Habilitandin Ilona Nord – unter vorgehaltener Hand ihre Überzeugung artikulieren, dass Engemann wohl kaum ernsthaft nach Wien wechseln werde. Es kommt jedoch, für manche überraschend, anders: Engemann kann sich im Verfahren durchsetzen. Er überzeugt mit seinen Erfahrungen und seinem praktisch-theologischen Profil. Außerdem kann er glaubhaft machen, dass er die religionspsychologische Reflexionsperspektive als Alleinstellungsmerkmal der Wiener Fakultät weiterführen wird. Von Beginn an betont der neue Institutsvorstand und Lehrstuhlinhaber, dass es ihm wichtig ist, die Funktion der Religion für das Menschsein zu erforschen, wofür die religionspsychologische Perspektive unverzichtbar sei. Im November 2010 ergeht der Ruf an Engemann und im September 2011 wechselt er ans Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie der Universität Wien.

Engemann übersiedelt also in die – zumindest laut Rankings – lebenswerteste Stadt der Welt, wo er bald nicht nur eine Wohnung, sondern auch einen Chor findet. Um sich die charmante Altbauwohnung im schmucken Hietzing zu sichern, muss der Theologieprofessor Engemann aber der charakterstarken Eigentümerin – Frau Kohn ist eine Ikone des jüdischen Lebens in Wien – vor Vertragsunterzeichnung feierlich versichern, sie niemals zu missionieren. Wie sehr diese Frau Engemann im Laufe der Zeit ans Herz wachsen wird, ahnt er noch nicht; er ärgert sich eher darüber, dass er die Kücheneinrichtung um das alte Backrohr herum arrangieren muss. »Das bleibt«, hatte Frau Kohn ihn gemahnt.

Die (vermeintliche) Studentin mit dem freundlichen Gesicht, die einige Zeit später immer wieder im für Professor:innen reservierten sechsten Stock der Schenkenstraße mit seinem nicht nur unter Raucher:innen beliebtem Umlaufbalkon anzutreffen ist, wird nicht sofort enttarnt. Erst mit einiger Verzögerung stellt sie sich als die Partnerin Engemanns heraus. Später ist sie als seine Frau in beruflichen Kontexten oft an seiner Seite zu sehen. Martina Schomaker-Engemann nimmt in Wien höchst wirkungsvoll ihren Platz als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein.

Es ist bemerkenswert, dass Engemann bei seinem Wechsel nach Wien konsequent auch jene Menschen im Blick behält, die von dieser Veränderung indirekt mitbetroffen sind und sich akademisch noch beweisen müssen. Die Zuegewandtheit, für die er bei seinen Promovend:innen bekannt ist, äußert sich auch in einem Telefonat, das er Ende 2010 führt. Frank Weyen verpasst seiner Promotionsarbeit gerade den letzten Schliff. Da läutet das Telefon. Es ist Engemann – er ruft aus Wien an. Mit der ihm eigenen verbindlichen Herzlichkeit spricht er prompt die Einladung aus, zum Abschluss der Promotion ebenso nach Wien zu kommen und so sein erster Wiener Promovend zu werden. Nicht nur für Weyen fügt sich so alles gut und neu: Er erhält noch vor dem Abschluss der Promotion und seiner Verteidigung in Wien eine neue Stelle in Zürich und kann die Arbei-

ten an seiner Habilitationsarbeit am Zentrum für Kirchenentwicklung der UZH beginnen. Für Engemann wird Wien bald zu einem inspirierenden Ort, an dem er große Schaffenskraft entwickeln kann.

1.3.2 *Neuprofilierung des praktisch-theologischen Lehrstuhls*

Engemann etabliert ein praktisch-theologisches Forschungsprofil für den Lehrstuhl mit drei markanten Schwerpunkten. Sein Programm lässt sowohl traditionelle Wiener Forschungsschwerpunkte erkennen, aber auch eigene Interessen und akademische Leidenschaften. Neben (1.) der Analyse, Kritik und Gestaltung religiöser Kommunikationsprozesse und (2.) der Frage nach Lebenskunst und Lebensgefühl im Blickpunkt religiöser Praxis soll sich das Institut in Lehre und Forschung vor allem auch der (3.) anthropologisch-religionspsychologischen Reflexion der Glaubenskultur des Christentums widmen. Die Anthropologie rückt mit dem Wechsel nach Wien ins Zentrum seiner praktisch-theologischen Arbeit. Engemann widmet sich verstärkt pastoral- und religionspsychologischen Frage- und Problemstellungen. Die Art und Weise, wie Engemann in Wien Pastoralpsychologie und Religionspsychologie für seine anthropologischen Reflexionsanstrengungen gleichermaßen nutzbar macht, findet freilich nicht überall vorbehaltlose Zustimmung.³³

Bernhard Lauxmann, am Ende seines Studiums angelangt und alles an Praktischer Theologie Aufgesparte endlich hinter sich wissend, staunt nicht schlecht, als partout Engemann ihn an seinem praktisch-theologischen Forschungsprofil beteiligen will. Engemann fragt: »Können Sie sich vorstellen, mein Assistent zu werden und bei mir zu promovieren?« – »Nein«, erwidert dieser, zu unverblümt und zu direkt. Der staunende, fast ungläubige Blick Engemanns und sein ungewöhnlich langes Zögern signalisieren überdeutlich, dass solche Gespräche gewöhnlich einem anderen Skript folgen sollten. Das intensive Gespräch, das sich daraufhin entwickelt, zählt Lauxmann zu den tiefsten, ehrlichsten und offensten Verständigungsbemühungen, die er jemals erlebt hat. Engemann erzählt von zentralen Wegmarken seiner Biografie, berichtet über seine religiöse Vorprägung und widmet besonderes Augenmerk dem eigenen theologischen Stimmbruch. Er erklärt dem Studenten, weshalb er tatsächlich angesichts bestimmter Theologumena manchmal so leidenschaftlich werde, dass dies als Polemik missverstanden werden kann. Engemann schenkt ihm einen Sammelband mit seinem Text »Intim und intern«³⁴, empfiehlt diesen zur klärenden Lektüre und prozitiert mit seiner Offenheit ein radikales Umdenken bei Lauxmann. Trotz des anfänglichen »Nein« arbeiteten die beiden viele Jahre lang in Wien eng zusammen.

Man darf fragen: Ist durch das von Engemann neu konturierte Wiener Forschungsprofil die Homiletik, zuvor gewiss sein Lieblingsfach, in den Hinter-

³³ Vgl. SUSANNE HEINE, Weder Herrin noch Magd. Religions- und Pastoralpsychologie als ungleiche Partner im Dialog, in: WzM 69/1 (2017), S. 47–61.

³⁴ ENGEMANN, Intim und intern (s. Anm. 4).

grund gerückt? Man wird antworten müssen: Mitnichten! Bei der erstbesten Gelegenheit, die Homiletik in der Lehre zu stärken, ergreift sie Engemann sofort. Die Wiener Studierenden sahen sich fast über Nacht mit der (nicht für alle erfreulichen) Tatsache konfrontiert, künftig ein dreistündiges Homiletik-Hauptseminar absolvieren zu müssen, obwohl zuvor zwei Wochenstunden genühten. »In zwei Semesterwochenstunden ist eine homiletische Vertiefung, wie sie die zeitgenössische Predigtarbeit erfordert, überhaupt gar nicht zu leisten!« – die Deutlichkeit, mit der Engemann diese Sätze ausspricht, macht allen Mitgliedern der Curricular-Arbeitsgruppe zur Reform der Wiener Studienordnungen sofort klar, dass es hier keinen Verhandlungsspielraum gibt. Sein neuer Assistent und Promovend, der ihn in dieser Kommission unterstützt, weil er die geltenden Wiener Studienordnungen damals doch noch geringfügig besser überblickt als sein Chef, staunt über den Vorstoß. Noch mehr staunt er aber über die weitere Entwicklung: Obwohl eine dreistündige Veranstaltung sich überhaupt nicht in die neu erdachten Module fügt, die sieben ECTS für das Homiletikseminar den einheitlichen Standards für die Bewertung von Seminaren an der Fakultät widersprechen und auch sonst vieles gegen den Vorstoß zu sagen gewesen wäre, stimmten alle dem Vorschlag am Ende zu. Die Fakultät demonstriert ihre typisch österreichische Situationselastik. Diese Anekdote macht aber ebenso deutlich, dass der Jubilar jemand ist, der für das, was er inhaltlich sinnvoll oder notwendig findet, leidenschaftlich und überzeugend eintritt und sich nicht von irgendwelchen Vorgaben, Standards oder Konventionen in die Irre führen lässt.

Gemäß dem von ihm ausgegebenen Profil widmet sich Engemann in seiner Antrittsvorlesung vom 4. Juni 2012 dem programmatischen Thema »Lebensgefühl und Glaubenskultur. Menschsein als Vorgabe und Zweck der religiösen Praxis des Christentums«³⁵. Auch bei anderen Gelegenheiten nutzt Engemann seine Situationsmacht am Rednerpult künftig vor allem dafür, um auf die Lebensdienlichkeit des Evangeliums, auf den Zweck religiöser Praxis und die darin sichtbar werdende Menschenliebe Gottes hinzuweisen – so auch bei der Festveranstaltung für seinen Münsteraner Kollegen Christian Grethlein in Göttingen. Natürlich sagt Engemann den Vortrag zum Thema »Kommunikation des Evangeliums. Anmerkungen zum Stellenwert einer Formel im Diskurs der Praktischen Theologie«³⁶ prompt zu. Als er dann im Mai 2014 beim Symposium in der Historischen Sternwarte referiert, spitzt er seine Argumentation anthropologisch zu: »Warum sind Menschen, seit es sie gibt, religiös? Menschen sind um ihres Lebens willen, um ihrer selbst willen religiös.«³⁷ Dass eine solche Einsicht Konsequenzen für die Theologie haben muss, ist für Engemann klar: »[Es] kommt da-

³⁵ Vgl. WILFRIED ENGEMANN, Lebensgefühl und Glaubenskultur. Menschsein als Vorgabe und Zweck der religiösen Praxis des Christentums, in: WzM 65/3 (2013), S. 218–237.

³⁶ WILFRIED ENGEMANN, Kommunikation des Evangeliums. Anmerkungen zum Stellenwert einer Formel im Diskurs der Praktischen Theologie, in: Michael Domsgen/Bernd Schröder (Hrsg.), Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie, APrTh 57, Leipzig 2014, S. 15–32.

³⁷ ENGEMANN, Kommunikation des Evangeliums (s. Anm. 36), S. 30.

rauf an, den Begriff der Religion noch viel stärker als bisher anthropologisch zu fassen und ihn vom Menschsein des Menschen her zu bestimmen.³⁸ Mit im Gepäck hat der Wiener Hochschullehrer damals auch seinen widerspenstigen Assistenten, der hiermit seinen überhaupt ersten akademischen Vortrag halten darf. Er sitzt nicht bei den anderen Assistent:innen in der hintersten Reihe, sondern direkt neben Wilhelm Gräb. »Das ist dein Platz!«, hatte Engemann beim Betreten des Raums gesagt, »... und jetzt gehen wir ans Buffet.« Der junge Theologe aus Wien ist damals der einzige Redner ohne Professur, ja ohne Promotion. Wie kommt das? Engemann hat seine freundliche und verbindliche Zusage an eine kecke Bedingung geknüpft: »Ich komme gern – wenn mein neuer Assistent auch einen Vortrag halten darf!« – Wer hätte ihm diesen Wunsch abschlagen können? Auch hier zeigt sich Engemann als großer Nachwuchsförderer, der es versteht, akademische Förderung mit wissenschaftlichen Herausforderungen zu verknüpfen. Die besondere Art, mit der er seine menschenfreundliche Theologie in die Tat umsetzt, ist als verbindliches Wohlwollen und echtes Zutrauen spürbar.

Die in seiner Antrittsvorlesung ins Zentrum gerückte Überzeugung, dass Religion zuallererst Menschen in ihrem Menschsein bestärken soll, findet auch Ausdruck in dem von Engemann auf die Beine gestellten Kongress »Menschsein und Religion«. Vom 9. bis 12. April 2014 kommen Wissenschaftler:innen aus ganz Europa nach Wien, um über anthropologische Probleme und Perspektiven der Glaubenskultur im Christentum zu sprechen – darunter etwa Joachim Bauer, Wilhelm Gräb, Ronald Grossarth-Maticsek, Isolde Karle, Gunnar Kristjansson, Bent Flemming Nielsen, Andreas Mussenbrock und Thomas Hirsch-Hüffell. Obwohl der Austausch nicht zur Gründung einer Arbeitsgruppe für anthropologisch-theologische Frage- und Problemstellungen führt (hier markieren wir ein bleibendes Desiderat!), ist das Echo groß. Es folgt ein wahrer Publikationsreigen mit vielen einschlägigen Forschungsprojekten. Zu nennen sind hier etwa Engemanns Artikel »Menschenwürde und Gottesdienst«³⁹ (2012), »Vom Umgang mit Menschen im Gottesdienst. Probleme der impliziten liturgischen Anthropologie«⁴⁰ (2012), »Lebensgefühl und Glaubenskultur. Menschsein als Vorgabe und Zweck der religiösen Praxis des Christentums«⁴¹ (2013), »Als Mensch zum Vorschein kommen. Anthropologische Implikationen religiöser Praxis«⁴² (2014), »Awareness of life and culture of faith. Being human as the directive and purpose of the religious practice of Christianity«⁴³ (2015), »Glaube

³⁸ ENGEMANN, Kommunikation des Evangeliums (s. Anm. 36), S. 30.

³⁹ In: WzM 64/3 (2012), S. 239–252.

⁴⁰ In: EvTh 72/2 (2012), S. 101–117.

⁴¹ In: WzM 65/3 (2013), S. 218–237; gekürzt in: Amt und Gemeinde 63/2 (2013), S. 423–441; in slowakischer Sprache in: Testimonia Theologica 7/1 (2013).

⁴² In: Wilfried Engemann (Hrsg.), Glaubenskultur und Lebenskunst. Interdisziplinäre Herausforderungen zeitgenössischer Theologie, WJTh 10, Göttingen/Wien 2014, S. 27–50.

⁴³ In: IJPT 19/1 (2015), S. 60–80.

und Gefühl im Kontext seelsorglicher Theorie und Praxis«⁴⁴ (2016) oder auch »In einer Predigt als Mensch zum Vorschein kommen? Anthropologische Aspekte einer Hörerorientierten Homiletik«⁴⁵ (2019). Der von Engemann herausgegebene Kongressband »Menschsein und Religion. Anthropologische Probleme und Perspektiven der religiösen Praxis des Christentums«⁴⁶ (2016) dokumentiert das von ihm beförderte Anliegen und den Stand der Dinge der Debattenlage zum Zeitpunkt des Kongresses.

Nicht nur unter Kolleg:innen aus der Praktischen Theologie, sondern auch im Kollegium der Wiener Fakultät findet das neue praktisch-theologische Profil großen Anklang. Engemann wird daher prompt auch mit der Herausgabe des »Wiener Jahrbuch für Theologie« betraut. Der von ihm zusammengestellte und herausgegebene Band des Jahres 2014 trägt den Titel »Glaubenskultur und Lebenskunst. Interdisziplinäre Herausforderungen zeitgenössischer Theologie«⁴⁷.

Die anthropologisch-religionspsychologische Reflexion der Glaubenskultur des Christentums vertieft Engemann auch in historischer Hinsicht durch fundierte Quellenarbeit. Mit der anfänglich von der DFG mitfinanzierten »Kommentierten Edition der praktisch-theologischen Schriften und Vorträge Otto Haendlers« (OHPTH) in 5 Bänden⁴⁸ nimmt sich Engemann einer Mammutaufgabe an.⁴⁹ Seine Auseinandersetzung mit Otto Haendler ist kein Zufall, sondern markiert den Gipfel seiner Bemühungen um eine menschengemäße Religionspraxis, die psychologisch informiert und anthropologisch belastbar ist. Bei Haendler trifft Engemann auf ein geradezu Vorbildliches Ringen um eine zeitgenössische Theologie, die sich aus dem Dialog zwischen Theologie, Psychologie und Anthropologie speist. Das Gespräch zwischen Pfarrer:innen, Mediziner:innen und Psychiater:innen, wie es Haendler forciert hat, ist für Engemann etwas, das es auszubauen gilt. Sein langjähriges Engagement für die Zeitschrift »Wege zum Menschen« erklärt sich auch vor diesem Hintergrund: Hier steht der Austausch zwischen Psychologie und Theologie, Medizin, Soziologie und Pädagogik ausdrücklich im Fokus.

⁴⁴ In: Uta Heil/Annette Schellenberg (Hrsg.), Frömmigkeit. Historische, systematische und praktische Perspektiven, WJTh 11, Göttingen/Wien 2016, S. 217–232.

⁴⁵ In: PST(S) II/1 (2019/20), 2019, S. 9–16.

⁴⁶ In: Wilfried Engemann (Hrsg.), Menschsein und Religion. Anthropologische Probleme und Perspektiven der religiösen Praxis des Christentums, Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft 11, Göttingen 2016.

⁴⁷ ENGEMANN, Glaubenskultur (s. Anm. 42).

⁴⁸ Ausständig zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen ist lediglich noch der Band 4 der Reihe mit dem Titel »Glaube und Lebenswelt. Monographien, Aufsätze und Vorträge« (geplant für Herbst 2023). Alle anderen Titel sind bereits publiziert: OTTO HAENDLER, Praktische Theologie. Grundriss, Aufsätze und Vorträge, OHPTh 1, Leipzig 2015. DERS., Homiletik. Monographien, Aufsätze und Vorträge, OHPTh 2, Leipzig 2017. DERS., Seelsorge. Monographien, Aufsätze und Vorträge, OHPTh 3, Leipzig 2019. DERS., Praxis des Christentums. Predigten und Kasualansprachen, OHPTh 5, Leipzig 2020.

⁴⁹ Vgl. ENGEMANN, Umgang mit Menschen (s. Anm. 40).

1.3.3 Dekanat und Fakultätsjubiläum

Dass Wilfried Engemann neben der profilierten Forschungs- und Lehrtätigkeit im anthropologisch-religionspsychologischen Feld, einer englischen Übersetzung seiner »Einführung in die Homiletik«⁵⁰ sowie einer kompletten Neubearbeitung des Werks in deutscher Sprache⁵¹ und zusätzlichen Anstrengungen in der Förderung des theologischen Nachwuchses auch noch als Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien durch das 200-Jahr-Jubiläum navigiert und ein vielschichtiges Programm verantwortet, belegt eindrücklich sein fast unmenschliches Engagement für die theologische Sache. Ohne Engemanns Einsatz als Dekan von 2020 bis 2022 hätte es keine Vortragsreihe der Alumni, keine Ringvorlesung der Professor:innen und vor allem keine so hochkarätig besetzten Veranstaltungen im Rahmen der zentralen Festtage gegeben. Die Festvorträge in Wien halten Rudolf Leeb, Hartmut Rosa und Isolde Karle. Es ist Engemann zu verdanken, dass das Wiener Jahrbuch den Austausch beim Jubiläum dokumentiert und dass darin heute auch der Beitrag des vielbeschäftigten Leibniz-Preisträgers Hartmut Rosa zu finden ist.⁵² Die Alumnivorträge im Rahmen des Jubiläumprogramms publiziert Engemann 2022 gesondert unter dem Titel »Theologie als Beruf. Praxistest einer akademischen Disziplin«⁵³. Am Schluss der Festveranstaltung plädiert er in einem eigenen Abschlussvortrag für eine lebensdienliche und verständliche Theologie, die Menschen dazu inspiriert, groß zu denken und die »Rolle ihres Lebens« zu spielen.⁵⁴ Was dies betrifft, so kann man sich zweifellos auch an ihm, am Lebenskünstler Wilfried Engemann, ein Vorbild nehmen – auch wenn er eine solche Behauptung sogleich *als Behauptung* entlarven und ebenso bestimmt wie humorvoll zurückweisen würde.

Wenn die Professur für Praktische Theologie und Religionspsychologie an der Wiener Fakultät nun wieder ausgeschrieben und – hoffentlich bald – erneut wieder besetzt wird, so steht jemand zweifellos vor sehr großen Fußstapfen. Warum es sich lohnen könnte, in diese Fußstapfen zu treten, kann man in den in diesem Abschnitt erwähnten Texten Engemanns genau studieren. Wer ihn bereits kennt, weiß: Die Spurensicherung lohnt sich.

⁵⁰ ENGEMANN, Homiletics (s. Anm. 14).

⁵¹ ENGEMANN, Homiletik (s. Anm. 1).

⁵² HARTMUT ROSA, Stumme Welt und antwortfähiger Mensch. Zum Verhältnis von Resonanz und Protestantismus, in: WJTh 14 (2023), S. 67–94.

⁵³ WILFRIED ENGEMANN (Hrsg.), Theologie als Beruf. Praxisfelder als Testfälle einer akademischen Disziplin, Wien 2022.

⁵⁴ WILFRIED ENGEMANN: Der kommunikative Anspruch an theologische Kompetenz. Zur Didaktik einer zeitgenössischen akademischen Theologie (Vortrag vom 24.01.2022), online abrufbar unter: etf200.univie.ac.at/archiv-der-vortraege/ringvorlesung-des-professoriums (Stand: 22.09.2023).